

STANS!

Januar/Februar 2012

Seite 2

Mit Muskelkraft auf den Bürgenberg

Gregor Schwander
löst Probleme gerne
auf dem Velo

Seite 5

Mit Schaffenskraft in den Kunstolymp

Peter von Matt
erinnert sich an
Josef Maria Odermatt

Seite 7

Mit Schlagkraft zum Handball-Mekka

Vor 50 Jahren steckten die Pfadi die StanserInnen mit dem Handball-Fieber an



Liebe Stanserinnen und Stanser

Die meisten Medien sind jetzt wieder voll mit den Zukunftsaussichten für 2012.

Nicht so unsere Gemeindezeitung STANS! Wir begrenzen uns darauf, über unsere Arbeit, Geschäfte und Entscheidungen zu berichten. Wichtig ist uns dabei, Ihnen möglichst umfangreiche Auskünfte zu geben und zusätzliche Angaben zu liefern, damit Sie einen wirklichen Einblick in unsere Arbeit und unsere Gemeinde haben. Sie werden also vergebens ein Horoskop suchen! Unsere Aufgabe ist es nicht, die Zukunft vorauszusehen. Unsere Aufgabe ist es, die Grundlagen für Zukünftiges zu schaffen.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie für das Neue Jahr viel Gesundheit, Glück und Erfolg.

**Herzlichst
Beatrice Richard-Ruf
Gemeindepräsidentin**



**Auszüge aus den
Sitzungsprotokollen der
Politischen Gemeinde
und Aktuelles aus der
Schule finden Sie unter
www.stans.ch**



Bild: Delf Bucher

■ ■ Beim Erklären rund ums Wasser ist Brunnenmeister Thedy Christen ganz in seinem Element. ■ ■

Gemeinde: Trinkwasserversorgung

So kommt das Nass vom Quell zum Wasserhahn

Hahn auf, Wasser läuft: Für 10'900 BezügerInnen der Stanser Wasserversorgung ist dies eine Selbstverständlichkeit. Dahinter verbirgt sich aber ein kompliziertes Zusammenspiel von Leitungsnetz, Wasserspeicher und Pumpwerk. Werkleiter Thedy Christen gibt Einblick.

Von Delf Bucher

Wasser hat Thedy Christen schon in seiner Kindheit fasziniert. Dort, wo es aus Quellen oder an Bächlein und Flüssen rauschte und rann, gluckerte und sprudelte, war auch der Bub Thedy zu finden. Heute ist das Wasser für Thedy Christen zur Profession und Passion zugleich geworden. Seit 40 Jahren wacht der gelernte Maschinenschlosser als Brunnenmeister über das kostbare Gut für die Stanser und Oberdorfer Bevölkerung, aber auch über die Wasserlieferung nach Stansstad. 10'900 Menschen hängen buchstäblich am Tropf der von Christen gemanagten Wasserversorgung. Mehr als 400 Liter verbraucht jeder davon täglich im Schnitt – die gewerbliche Nutzung eingerechnet. Nun nach vier Jahrzehnten ist Christen zu einem wandelnden Lexikon in allen Fragen rund ums Wasser geworden. Und er ist auch einer, der gerne den Schulklassen etwas von seiner Begeisterung weitergibt. Immer wieder kommen SchülerInnen mit ihren LehrerInnen vorbei, um den Weg des kostbaren Nasses von der Quelle bis zum Wasserhahn konkret zu erfahren.

Der Ursprung (beinahe) allen Wassers
Mit den Velos sind heute die SchülerInnen

der Klasse Norbert Furrers aus Oberdorf zum Pumpwerk Zugweid geradelte. Thedy Christen sagt es gleich zu Beginn: «Viel Action habe ich hier nicht zu bieten.» Damit das kostbare Nass nicht zu einer staubtrockenen Angelegenheit verkommt, greift er in die pädagogische Trickkiste.

Demonstration mit Requisiten

Seinen sprudelnden Redefluss begleitet er mit Requisiten. Er hebt beispielsweise einen durchsichtigen Schlauch hoch und erklärt, dass das Wasser beim Einfüllen auf beiden Seiten das gleiche Höhenniveau erreicht. Das Prinzip der kommunizierenden Röhre sei wichtig, um das Wasser von der Hauptquelle Ursprung oberhalb von Büren, einer der ergiebigsten Trinkwasserquellen der Schweiz, ohne Energieaufwand hoch zur Klostermatte fliessen zu lassen. Mehr als 90 Prozent des Wassers entstammt der Quelle Ursprung, ergänzt von der Quelle Frongadmen und einigen anderen. Aufmerksam hören die Schüler zu, folgen dem Metallstab, mit dem Christen auf einem Plandigramm den Weg von der Hauptquelle Ursprung bis in die einzelnen Haushalte aufzeigt.

Wasser mit «Sonnenbrand»

Das Quellwasser rauscht aber nicht direkt in das Trinkwassernetz. Zuvor wird mit dem Wasserdruck bei Frongadmen Strom erzeugt. Danach durchläuft es die Entkeimungsanlage Büren. 27 UV-Lampenstrahlen ihr Licht auf das Wasser und entkeimen es: «Das UV-Licht sorgt dafür, dass alle Keime einen Sonnenbrand erhalten», erklärt Christen den Schülern. Ein Sonnenbrand, der für die Keime tödlich ist. Auf Chlor oder Chlordioxid kann so ganz verzichtet werden. Die 10'900 Menschen, die an die Stanser Trinkwasserversorgung angeschlossen sind, bekommen Quellwasser erster Güte.

Das Pumpwerk Zugweid, das die Schüler heute besuchen, ist eigentlich nicht das Herzstück der Wasserversorgung. «Das ist unser zweites Standbein», erklärt der Brunnenmeister, das nur dann in Betrieb gesetzt werde, wenn die Quelle am Fuss des Buochserhorns immer weniger Wasser sprudeln lässt. Jetzt nach einem trockenen Oktober und November ist dies der Fall. Manchmal wird auch im Winter aus dem Grundwasserreservoir Zugweid Wasser ins Netz gespeist. Oder aber 2005 nach der grossen Flut im August. Damals hätte man, so der Brunnenmeister, aus Sicherheitsgründen die Quellen wegen möglicher eingespülter Keime für zwei Tage nicht genutzt.

Anlagewert von 100 Millionen

Brunnenmeister lautet die eine Berufsbezeichnung von Thedy Christen. Aber weit mehr als die Trinkwasserquellen

weiter auf Seite 2

beschäftigt ihn eines: die Wartung des Leitungsnets. Dauernd muss es erweitert und auch das bestehende erneut werden. «Sonst laufen einem die Kosten davon», erklärt Christen, verweist auf europäische Grossstädte, die nach Jahrzehnten unterlassener Wartungsarbeiten nicht mehr die Mittel für ein funktionstüchtiges Leitungsnets haben. Der Grund dafür ist vom Werkleiter der Wasserversorgung schnell benannt: Alleine ein Laufmeter Leitung zu erneuern, kostet zirka 600 Franken. Und das Stanser Leitungsnets beläuft sich auf 108 Kilometer. «Das ist eine Strecke so lange wie von Stans nach Freiburg», erklärt Christen den Schülern. Kommen noch die Anlagen wie Quellenfassung, Pumpwerk und Entkeimungsanlage sowie die ganze Elektronik hinzu, addiert sich das Ganze auf ungefähr 100 Millionen Franken, die in der Verantwortung von «Mister Trinkwasser» stehen. Christen schätzt es, dass ihm die Gemeinde viel Freiheit einräumt, um die Wasserversorgung zu managen. Ein Grund ist dabei sicher: Dank seiner umsichtigen Planung haben die Stanser mit dem Betrag von 45 Rappen pro 1000 Liter einen der günstigsten Tarife für Trinkwasser in der Schweiz.

Wasser sei das wichtigste Grundnahrungsmittel des Menschen, das betont Christen immer wieder. Und dass es so preiswert sei. «Das Stanser Wasser ist von der Güte her durchaus den meisten Mineralwässern ebenbürtig», macht er seinen Werbespot fürs «Hahnenbräu». Denn mit mittlerem Härtegrad hätte es ausreichend von den lebenswichtigen Mineralien, die der Mensch braucht. Natürlich weiß er: «Eure Mütter haben am liebsten weiches Wasser.» So verkalten weder Spül- noch Waschmaschine und auch nicht die Wasserkocher. «Aber dank einem mittleren Härtegrad ist unser Wasser geschmacklich als Trinkwasser besser.»

«Wasser Marsch» per Mausklick

Jetzt aber geht es an den Computer, mit dem Christen nicht nur die 108 Kilometer Leitungen im Visier hat, sondern auch das Pumpwerk in Gang setzen kann. Natürlich bei den Computer-Games, da seien die Jungen den Alten weit voraus. Aber der Brunnenmeister findet es denn für sich ein besonderes Privileg, per Mausklick tonnenweise Grundwasser hochzupumpen. Heute aber darf einer der Schüler den Platz vor dem Computermonitor einnehmen. Mit dem Cursor löst er den Befehl aus, um mit einer Geschwindigkeit von sechs Kilometern Wasser nach Stans zu befördern.

Die Schüler haben sich wieder auf den Velosattel geschwungen. Christen erklärt nun, dass die Konzession des Pumpwerks 2020 auslaufe. Zu nahe liegt es an der Autobahn. Den erneut verschärften Sicherheitsbestimmungen genüge es bei weitem nicht mehr. 1,25 Millionen Franken würden deshalb in diesem Jahr für eine neue Grundwasserfassung im Gebiet Oberer Milchbrunnen gebohrt. Dort wird später noch ein neues Pumpwerk erbaut. Aufgrund der ständigen Erneuerungen und Erweiterungen ist Brunnenmeister Christen hauptsächlich im Büro anzutreffen und mit Planungs- und Bauleiterarbeiten beschäftigt. Und dazwischen immer wieder Weiterbildungen, um bei den neuesten Hygienevorschriften des Bundes wie auch bei den technischen Innovationen Schritt halten zu können. Aber das Abwechslungsreiche in seinem Beruf gefällt ihm. «Ich genieße eine grosse Freiheit, aber auch grosse Verantwortung», betont er und fügt hinzu: «Eigentlich bin ich immer, wenn ich nicht gerade ferienhalber abwesend bin, auf Pickett.»

STANS Auszüge aus den Sitzungsprotokollen der Politischen Gemeinde und Aktuelles aus der Schule finden Sie unter www.stans.ch

Gemeinde: «Auf einen Café mit...» (7)

Kleine Fluchten auf dem Mountainbike

Gregor Schwander liebt den Kaffeegenuss auf dem Bänkchen der Oberen Stöckmatt. Nach einer Velofahrt, weit über die Landschaft blickend, lassen sich berufliche und gemeindepolitische Stolpersteine aus dem Problemrucksack gut sortieren und oft auch Lösungen finden.

Von Delf Bucher



auf den Stanserboden. Gregor Schwander schaut befriedigt hinunter: «Hier hast du den besten Überblick über Stans.» Zweihundert Meter weiter nimmt er dann Platz auf dem Bänkchen an der besonnten Stöckmatt und greift in den Rucksack. Er holte die Thermoskanne heraus mit Café, die ihn vor allem in der kalten Jahreszeit begleitet. Ein bisschen Zwetschgenwasser ist auch drin. Gleich erinnert sich Schwander seiner Vorbifunktion als Sozialvorsteher: «Bitte schreib nichts vom Schnaps.» Aber dann winkt er den «Zwetschgä» doch durch: Ohne Erfahrung mit Alkohol liesse sich auch bei den Jungen der Umgang damit lernen.

Alkohol als Ursache dafür, dass mancher Mensch aus der geordneten Bahn geworfen wird und Familien zerstört werden, sind ihm als Sozialvorsteher der Gemeinde Stans bekannt. Oft hat er über Biografien mitszuentscheiden – beispielsweise ob ein Kind fremd platziert werden soll. Aus Gründen des Amtsgeheimnisses darf er darüber nicht einmal mit seiner Frau sprechen. Und für solche Entscheide braucht er Ruhe, braucht er das Velo.

Bild: Delf Bucher

Überm wabernden Nebelmeer

Schwander schaut auf das wabernde Nebelmeer unter ihm und sagt: «Hier oben lösen sich nicht nur die Nebel auf, sondern auch die Probleme.» Im Rucksack trägt er aber nicht nur gemeindepolitische Sorgen mit auf den Berg, sondern auch seine beruflichen Herausforderungen. Für den Religionspädagogen und Dozenten an der Universität Luzern stehen auch dort knifflige Fragen an.

Gregor Schwander blickt bis zu den Berner Alpen. Stans rückt aus dem Blick.

«Hin und wieder eine andere Warte einnehmen», sagt Schwander, das sei wichtig.

Loslassen können, sich nicht festkralen – das ist der spirituelle Lebenswegweiser von Gregor Schwander. So hat er keine Angst vor den Wahlen 2012, auch wenn es zu Kampfwahlen kommen sollte. Er habe sich entschieden, wieder anzuretnen. «Wenn ich aber nicht gewählt werde, ist dies kein Unglück.» Schwander kann einstecken. Auch auf dem Velo. Dass er vor sieben Tagen auf dem eisigen Weg vom Rad gesurzt ist, konnte ihm der Spass, im Sattel den Berg zu erobern, nicht nehmen.

ausgesessen. Beispielsweise plagt ihn die Frage, ob die 150'000 Franken, die für das Jugendkulturhaus an Spenden geldern budgetiert sind, zusammen kommen, nicht mehr. «110'000 Franken haben wir schon, bevor überhaupt der erste Spatenstich gemacht wurde», freut sich Schwander. Das sorgt ihn: «Hoffentlich werden die letzten 40'000 Franken nicht zu einer Durststrecke.»

Apropos Durststrecke: Auch der geübte Pedaleur Schwander kommt etwas ins Schnaufen, als es nach dem Tunnel steil der Oberen Stöckmatt zu geht. Bei dem Steigunggrad lässt es sich nicht optimal parlieren. Gleichmäig steigt er in die Pedale, während der Reporter – unsportlich und stillos – locker mit seinem E-Bike an ihm vorbeifährt ... Aber nach zwei Kurven fängt die Matte an, gibt den Blick frei

■ Der velobegeisterte Gregor Schwander auf der Oberen Stöckmatt. ■

Samstag ist bei Gregor Schwander meist Velotag. Schon früh morgens schwingt er sich auf den Sattel. Vorbei am Eichli, dann die Forstrasse an der Staudenhütte der Genossenkorporation hoch, lässt er die lärmige Welt der Autos hinter sich. Unter den Pneus knistert das Laub und knirscht der Kies. Mit jeder Drehung seines Zahnrades bewegt er sich höher auf der Forstrasse des Bürgenbergs. Unter der Schädeldecke kreisen seine Gedanken im Rhythmus der getretenen Pedale mit. Denn auf dem Rad sucht er Rat. «In Bewegung», erklärt Schwander, «lässt sich auch für verzwickte Probleme leichter eine Lösung finden.»

Durststrecke ganz am Schluss

Manche Probleme, denen er auf dem Velosattel nachgesessen hat, sind fast schon

Kultur: Nidwaldner Museum

Kunstpavillon öffnet und das Höfli schliesst

Mit dem Kunstpavillon im Garten des Winkelriedhauses ist der neue Eckstein im jetzigen Nidwaldner Museumskonzept fertig gestellt. Mit drei Ausstellungen will das Team des Nidwaldner Museums im Jahre 2012 die Besucher scharen anlocken.

Von Heinz Odermatt

2008 sind die Würfel gefallen: Die Nidwaldner Regierung stellte damals ihre neue Planung für die Museen vor und reduzierte die Zahl der Häuser auf drei Museen im Salzmagazin, im Winkelriedhaus und in der Festung Fürgangen. Die etwas ins Alter gekommene ständige Ausstellung des Nidwaldner Museums im Höfli (Rosenburg) hatte nach immerhin zwanzig Jahren keinen Platz im neuen Museums-

plan mehr. Das Höfli als Ausstellungsort wird nun geschlossen. Mehr Platz gibt es dafür mit dem neuen Pavillon im Garten des Winkelriedhauses. Der Pavillon wird am Freitag, 27. Januar mit der Musik von «Belle affair» und «Zuckdräh» offiziell eingeweiht. Ab 28. Januar ist dann der Nidwaldner Künstler Jesco Tscholitsch mit seinen «Arbeiten aus Berlin» zu sehen. Vernissage ist um 17 Uhr.

Generationen-Ausstellung

Die Ausstellung «Meine Grosseltern» vom 4. März bis 17. Juni im Salzmagazin könnte zum Publikumsrenner werden. Konzeptionell geht diese Ausstellung folgenden Fragen nach: «Was wissen wir von früher, als unsere Grosseltern jung waren? Wie lebten und liebten sie in jener Zeit? Und, was ist uns davon geblieben?» Das Herz der Ausstellung bilden fünfzig Erzählungen von Enkeln und Enkelnen, die bei den meisten BesucherInnen eigene Erinnerungen an ihre Grosseltern aufleben lassen. An den Stanser Musiktagen (15. bis 21. April) erklingt zeitgenössische Volksmusik im Pavillon. Damit zeigt sich eines: Der Kunstpavillon kann multifunktional genutzt werden.

Aus dem Gemeinderat

Rüttimann statt Michel. Für eine Übergangszeit hat sich der frühere Chef des Gemeindenumfangsstabes, Franz Michel, als «StV» (Stellvertreter) zur Verfügung gehalten. Jetzt ist mit Hubert Rüttimann die Ablösung gefunden. Rüttimann ist Ingenieur HTL und als Projektleiter Hochbau tätig. Der Gemeinderat verdankt Franz Michel seine grossen Verdienste und wünscht Hubert Rüttimann einen guten Start.

Amstalden statt Odermatt. Josef Odermatt («Wolfli-Sepp») hat seit 1998 den Stanser Markt im Frühling und Herbst umsichtig organisiert. Mit 70 will und darf er jetzt den Quittungsblock ablegen. Seine nebenamtliche Funktion übernimmt Monika Amstalden-Wagner, die über einen engen Bezug zum Stanser Brauchtum, aber auch über eine kaufmännische Ausbildung verfügt. Auch hier dankt der Gemeinderat dem Ab- und den Antretenden herzlich für den Einsatz.

LED für St. Josef-Quartier. Nachdem mit der neuen Strassenbeleuchtung am Langmatting und am St. Klara Rain gute Erfahrungen gemacht worden sind, setzt der Gemeinderat die Umrüstung auf LED-Leuchten im St. Josef-Quartier fort. Die LED-Leuchten sind extrem stromsparend und unterhaltsarm. Gleichzeitig ermöglichen sie eine gezielte Strassenbeleuchtung ohne störende Nebeneffekte.

Jugendkulturhaus. Die Gemeindeversammlung hat am 26. November den Kredit für den Bau des Jugendkulturhauses im Eichli genehmigt. Seit dem 12. Dezember ist auch der Baurechtsvertrag mit der Genossenkorporation unter Dach. Mit dem Bau kann begonnen werden! Betreut wird das Projekt von der bisherigen Planungskommission, die ohne personelle Änderung in die Baukommission überführt worden ist.

Leistungsvereinbarungen genehmigt. «Leistung gegen Leistung» heißt die Devise im Bereich der Kulturförderung. Mit den vier Stanser Vereinen Chäslager, Theatergesellschaft, Harmoniemusik und Musiktag ist das Geben und Nehmen seit 2007 in Leistungsvereinbarungen festgelegt. Soeben sind die bewährten Verträge für die Jahre 2012 bis 2014 erneuert worden.

Tourismusförderung. In der Vernehmlassung zum neuen kantonalen Tourismusförderungsgesetz begrüßt der Gemeinderat die Zielrichtung, fordert aber die Bewahrung der Handlungsfähigkeit der örtlichen Tourismus-Vereine. Skeptisch zeigt er sich gegenüber der Aufgabe, die Liste der künftig abgabepflichtigen Betriebe zu führen. Und als überholt erachtet er die jährliche Pauschalabgabe für Ferienwohnungen. Wird der Entwurf ohne Korrektur Gesetz, befürchtet der Gemeinderat das Verschwinden der Ferienwohnungen.

Unter Budget. Die Sanierung der Entwässerungsanlage und die Erneuerung der Trinkwasserleitung im hinteren Bereich der Schmiedgasse ist abgeschlossen und ein neuer Deckbelag ist eingebaut. Die Abrechnung darüber ist erfreulich; die Kosten liegen unter dem Budget.

Löcher gestopft. Der Zahn der Zeit nagt an den Strassenbelägen. Wenn durch Risse Wasser eindringen kann, beginnt der Erosionsprozess. Die Gemeinde achtet deshalb darauf, den Anfängen zu wehren. Jährlich werden gestützt auf das Unterhaltsbudget von einer Spezialfirma die Risse mit einer elastischen Gussmasse verfüllt. Mit Sand wird dafür gesorgt, dass die Griffigkeit des Belages erhalten bleibt.

Theater soll auch Spass machen. Diese Welten treffen bei einem Nachessen in der Wohnung eines jungen Paares zusammen. Das Scheitern des gemütlichen Abends ist vorprogrammiert und es gerät sozusagen alles aus dem Ruder. Ob dann doch noch alles gut kommt oder nicht, sei

Gemeinde: Integration Schulgemeinde

Die Integration kommt Schritt für Schritt voran

Stans hat sich für die Integration der Schulgemeinde in die Politische Gemeinde eine Vorbereitungszeit bis zum 1. August 2012 gegeben. Seit der Genehmigung der Gemeindeordnung im September 2010 sind die Arbeiten auf verschiedenen Ebenen im Gange.

Von Beatrice Richard-Ruf

Die Ungewissheit über den Entscheid der Stimmbewölkerung hatte einen «Formstop» ausgelöst: Der Gemeinderat wollte vermeiden, dass frühzeitige Entscheidungen präjudizierend wirken. Dies vor allem in den Bereichen Informatik, Liegenschaften sowie Führung und Organisation. Seit dem Ja zur Integration am 26. September 2010 sind die Hindernisse indes weggeräumt, und das Projektteam ZSPG (Zusammenlegung Schulgemeinde und Politische Gemeinde) hat unter Leitung von Gemeindebeschreiberin Esther Bachmann schweizweitmäig die folgenden Bereiche bearbeitet bzw. zur Bearbeitung an Arbeitsgruppen delegiert:

Demokratie und Volksrechte

Im Bereich der Demokratie und Volksrechte gilt es, die Wahlen 2012 vorzubereiten. Die Geschäftsordnung des Gemeinderates wird angepasst und die Pflichtenhefte der Kommissionen werden überprüft.

Bis anhin ist das Handeln der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde in separaten Reglementen geordnet gewesen; sie können nun sachorientiert zusammengezogen werden. So soll z.B. auf die Frühjahrsgemeinde hin ein neues Benutzungsreglement für alle Räumlichkeiten, Anlagen und Plätze im Gemeindebesitz überprüft werden. Logisch ist, dass für die Betriebsaufnahme der neuen Gesamtorganisation auch die Frage der Entschädi-

digung der darin engagierten Behörden und Kommissionsmitglieder beantwortet sein muss.

Liegenschaftsbetreuung

Bereits umgesetzt ist die Neuorganisation der Liegenschaftsbetreuung und -verwaltung, indem die Leitung auf Amtsstufe gehoben und personal seit dem 1. Dezember besetzt ist. Die Professionalisierung zielt darauf ab, den Unterhalt und den Betrieb der zahlreichen Gebäude – immerhin ein Versicherungswert von rund 120 Millionen Franken – zu optimieren.

Informatik und Internet

Im Bereich Informatik und Internet wird ein übergreifendes Organisationskonzept angestrebt. Dabei steht die Vernetzung der bisher getrennten Verwaltungen auf der Basis der Verwaltungssoftware «Axiomia» und «Dynamic NAV» im Vordergrund.

Finanz- und Rechnungswesen

Weit fortgeschritten und zum Teil bereits vollzogen ist die Integration im Bereich Finanz- und Rechnungswesen. Ab 1. Januar 2012 führt die Gemeinde Stans nur noch eine einzige Rechnung, die auf der Grundlage des «Harmonisierten Rechnungsmodells 2» beruht. Dem Gemeinderat liegt daran, um letztlich Unsicherheiten zu klären, um die «neuralgischen Punkte» rechtzeitig zu klären, die die Betriebsaufnahme der neuen Gesamtorganisation und Unzufriedenheiten innerhalb der Bevölkerung zu vermeiden.

Kultur: Theatergesellschaft

Komödiantische Blicke auf kleinbürgerliche Enge

Die Komödie «Rollenspiel» aus der Trilogie «Verfolgte Unschuld» des englischen Dramatikers Alan Ayckbourn ist im Theater an der Mürg in der kommenden Saison angesagt. Das Komödiantische setzt aber durchaus auf Tieftgang und bricht da ab, wo die Tragödie einsetzen würde.

Von Heinz Odermatt

Schwere Kost prägte die vergangenen beiden Produktionen der Stanser Theatergesellschaft mit «Frank der Fünfte» von Carl Albert Loosli. «Dieses Mal wollen wir ein heiteres Stück auf die Bühne bringen», begründet deshalb Isabelle Hochreutener von der Produktionsleitung die Wahl des Stücks für die neue Saison. Die Komödie des englischen Dramatikers kommt aber nur auf den ersten Blick heiter daher. Denn Ayckbourn behandelt mit leichter Hand die dunklen Seiten der menschlichen Natur. Und oft stehen im Zentrum seiner Komödien Menschen, die durch Gedankenlosigkeit Chaos anrichten. «Unser Stück ist auf mehreren Ebenen angesiedelt und gibt Einblicke in das Kleinbürgertum und die gesellschaftliche Enge der Bourgeoisie, zeigt aber auch junge Frauen in Bedrängnis», umschreibt Isabelle Hochreutener die neue Produktion.

Theater soll auch Spass machen.

Diese Welten treffen bei einem Nachessen in der Wohnung eines jungen Paares zusammen. Das Scheitern des gemütlichen Abends ist vorprogrammiert und es gerät sozusagen alles aus dem Ruder. Ob dann doch noch alles gut kommt oder nicht, sei



■ Das Ensemble gibt sich ganz enthusiastisch. ■

Herr Landrat Sie haben das Wort

Erich Amstutz
Landrat CVP

Gerne wünsche ich Ihnen
Gim neuen Kalenderjahr
alles Gute und viel Erfolg
in einem sicherlich spannenden und wiederum ereignisreichen neuen Jahr in
unserer schönen Gemeinde Stans. Die Feiertage und die damit verbundenen gemütlichen Stunden mit unseren Familienangehörigen sind bereits Geschichte. Unsere Termine, die wir ja wie immer pflichtbewusst in unserer Agenda eingetragen haben, weisen uns die nächsten Tage, Wochen und Monate. So dürfen wir uns auch nicht wundern, wenn wir uns wiederum am Ende des Jahres beklagen, wie doch die Zeit immer schneller an uns vorbeigegangen ist. Liebe Stanserinnen und Stanser, nehmen Sie sich doch in dieser hektischen Zeit eine kurze Auszeit, um einen ganz persönlichen Rückblick auf das vergangene Jahr vorzunehmen. Da gab es sicher viele Erfolgsergebnisse, auf die Sie gerne zurückblicken, die Sie stolz gemacht haben. Doch wie das Leben so spielt, gab es vermutlich auch einige schwierige Momente und Rückschläge zu verzeichnen, mit denen Sie umgehen mussten. Ich hoffe, dass Sie alle Situationen gut gemeistert haben und immer wieder zuversichtlich nach vorne blicken können.

Falls Sie noch ein wenig Zeit haben, dann werfen Sie doch einen Blick auf die Rückseite dieses Gemeinde-Infos und tragen Sie die aufgeführten Anlässe in Ihre Agenda ein. Viele Attraktionen versprechen spannende Begegnungen mit interessanten Gesprächen auf unserem schönen Dorfplatz. Wir Stanserinnen und Stanser sind aktiv und kontaktfreudig. Wir identifizieren uns mit unserer Gemeinde und engagieren uns in den unterschiedlichsten Themenbereichen.

Viel zu reden gab im letzten Herbst das Agglomerationsprogramm Stans mit der Umfahrung West. Es ist bekannt, dass sich die Genossenschaft Stans bereits vor über vierzig Jahren über dieses Teilstück mit dem Gebiet Galgenried Gedanken über eine mögliche Erschließung machte und Lösungen aufzeigte. In all den Jahren scheiterte das Vorhaben immer wieder aus verschiedenen Gründen. Gleichzeitig entwickelte sich Stans enorm, für die einen zur Freude, für die anderen wohl eher zum Leidwesen. Langsam macht sich infolge des Wachstums Skepsis breit, obwohl wir ja eigentlich in den letzten Jahren ganz gut davon gelebt haben. Wir wohnen in einer wunderschönen Landschaft, die wir gerne so erhalten würden. Jetzt sind wir alle gefordert und dafür verantwortlich, dass mehrheitsfähige Verkehrskonzepte, die die heutige Situation wesentlich verbessern würden, gefunden werden. Dafür muss jeder bereit sein Kompromisse einzugehen, so dass sie schlussendlich der ganzen Stanser Bevölkerung zu Gute kommen werden.

Erich Amstutz 45, Landrat CVP

Gemeinde: Bahnhofparking

Umwelt schonen bei der Parkplatzsuche

Parken im Bahnhofparking ist seit Oktober teurer. Aber im Vergleich zu anderen Gemeinden bleiben die Tarife moderat; die erste Stunde Parkieren ist weiterhin gratis. Denn schon beim Bau der Tiefgarage war es das erklärte Ziel, den Parksuchverkehr innerhalb des Dorfes zu minimieren.

Von Heinz Odermatt



■ Im Bahnhofparking gibt es beinahe immer einen Parkplatz. ■

Erstmals seit Eröffnung des Bahnhofparkings 1997 beschloss der Verwaltungsrat der Bahnhofparking Stans AG, die Tarife zu erhöhen. «Vergleicht man die neuen Tarife mit Luzern oder mit Gemeinden ähnlicher Größe wie Stans, sind wir immer noch äusserst moderat», meint der Verwaltungsratspräsident der Bahnhofparking Stans AG, der ehemalige Gemeinderat des Kantons. Aktionäre sind die Pen-

schriften Hans Zeder. Die Tiefgarage beim Bahnhof wurde seinerzeit gleichzeitig mit der Überbauung Dorfpark für die Wohn- und Geschäftshäuser Dorfpark und als preisgünstige Parkmöglichkeit im Zentrum von Stans sowie zur Entlastung des Parkplatzsuchverkehrs erstellt. Sie dient zum Teil auch als Parkplatz für Mitarbeiter des Kantons. Aktionäre sind die Pen-

sionskasse der UBS, die Politische Gemeinde Stans und der Kanton Nidwalden. Gemäss Statuten und Aktionärbindungsvertrag haben die Aktionäre im Verhältnis ihrer Beteiligung für die kostendeckende Miete aufzukommen. Die Tarifanpassung, die seit dem letzten Oktober in Kraft ist, hat auch für die Gemeinde künftig eine weniger grosse Kostenbeteiligung zur Folge als bisher.

Genügend Parkplätze

Im Gegensatz zu den oberirdischen Parkplätzen, wo man nur 30 Minuten gebührenfrei parkieren kann, ist das Parkieren in der Tiefgarage wie anhän während der ersten Stunde gratis, bis 1½ Stunden kostet es zwei Franken, bis zwei Stunden drei Franken usw. Zwischen Mitternacht und sieben Uhr gibt es einen reduzierten Tarif von 50 Rappen die Stunde. Dauermitarbeiter erhalten Spezialtarife. Die 340 Parkplätze reichen selbst für Grossanlässe, die im Stanser Dorf stattfinden. Nur bei einigen wenigen grösseren Anlässen, wie zum Beispiel am Frühlings- und Herbstmarkt, stehen die Ampeln jeweils kurzfristig auf Rot. Weil fast immer genügend Parkplätze verfügbar sind, wäre es empfehlens- und wünschenswert, wenn AutofahrerInnen direkt in die Tiefgarage fahren. Dies hätte auch eine Reduktion des unnötigen Suchverkehrs im Dorfzentrum zur Folge. Und zum Schluss noch dies: Falls man einmal das Auto etwas länger als beabsichtigt parkiert, muss man in der Tiefgarage keine Parkbusse befürchten.

Gemeinde

Grosser Dank ans Bauamt

Im Herbst 2010 erkrankte Markus Minder, Leiter des Bauamtes, schwer. Dies führte zu einer ausserordentlichen Lage in seinem persönlichen und geschäftlichen Umfeld.

Nach erfolgter spitalärztlicher Behandlung während gut einem Jahr ist nun Markus Minder glücklicherweise wieder mit einem ganzen Pensem an seinem Arbeitsplatz tätig. Trotz seiner Erkrankung setzte sich Markus Minder auch während dieser Zeit für die Gemeinde Stans weiterhin ein und sorgte dafür, dass die wesentlichen Aufgaben erfüllt wurden. Von Oktober 2011 an übernahm er wieder die ganze Leitung der Abteilung Tiefbau/Hochbau (inkl. Werkdienst). Dank dem Mehreinsatz der Ressort-Chefs im Gemeinderat, Peter Kaiser und Klaus Bissig, sowie der Verwaltungsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter Denise Zwysig, Brigitte Waser und Markus von Holzen, wie auch dem Vorarbeiter des Werkdienstes, Peter Lüssi, und seinem Team, kam es im Bauamt zu keinen gravierenden Rückständen.

Beatrice Richard-Ruf und Esther Bachmann

Gemeinde

Willkommen

Manuela Lehni

Seit 1. September 2011 wird das Bauamt im Bereich Tiefbau/Hochbau von der 43-jährigen Manuela Lehni aus Stans unterstützt. Sie ist für administrative Aufgaben zuständig und wird nach erfolgreicher Einarbeitung auch Sachbearbeitungsaufgaben übernehmen. Bisher war sie als kaufmännische Angestellte in der Privatwirtschaft tätig.

Wir heißen Manuela Lehni willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit. Den bisherigen bewährten Kräften danken wir für den besonderen Einsatz während der vergangenen Monate.

Esther Bachmann

Kultur

Mit Andy Sheppard auf die Bühne

«Saxophonisten der Zentral- und Westschweiz vereinigt euch!» Das ist das Motto eines den Röschigraben querenden Musikprojekts zwischen den Stanser Musiktage und dem Cully Jazz Festival. Unter der Leitung des renommierten Musikers Andy Sheppard werden 100 SaxophonistInnen, ob jung oder alt, ob Anfänger oder Fortgeschrittene, aus der Innerschweiz und der Westschweiz gesucht. Die Proben finden zwischen Winter und Frühling statt und die Konzerte werden am 18. und 19. April 2012, jeweils in Stans und in Cully, durchgeführt. Der Titel des 30-minütigen Werks, komponiert vom Jazzmusiker Andy Sheppard lautet «Saxophon massive». Nicht nur das Musikalische, auch das Menschliche soll bei diesem Gemeinschaftsprojekt eine gewichtige Rolle spielen. Das Werk wurde das erste Mal im 2006 in Bristol uraufgeführt und das musikalische Abenteuer reiste weiter durch England, Frankreich und Norwegen. Die Stanser Musiktage sind auf der Suche nach motivierten Laien-SaxophonistInnen, die bereit sind, sich während mehreren Wochen für dieses außergewöhnliche Projekt zu engagieren.

Die Bedingungen sind einfach: Saxophon spielen und für drei ganztägige Proben zwischen Januar und April, so wie an beiden Konzerttagen verfügbar sein. Kurzentschlossene melden sich sofort. Denn die erste Probe findet bereits am Wochenende vom 15. Januar 2012 statt. Anmeldeformulare finden sich auf der Homepage von www.stansermusiktage.ch.

Delf Bucher

Kultur: Eisenplastik

Zum Tode von Josef Maria Odermatt

Ganz persönlich erinnert sich der Literaturwissenschaftler und Schriftsteller Peter von Matt an den im vergangenen November verstorbenen Eisenplastiker Josef Maria Odermatt. STANS! druckt den Nachruf ab, der erstmals in der Zeitschrift «041 – Das Kulturmagazin» erschienen ist.

Von Peter von Matt



■ Josef Maria Odermatt in seinem Atelier. ■

Ich sehe noch die Werkstatt seines Vaters in Stans vor mir. Er war Sattlermeister und arbeitete auf einem hohen Stuhl zwischen Haufen von Leder und Riemenzeug. Starke, gute Gerüche gingen von dem vielen Material aus. Er hiess im Dorf de Sattlerfelix. Irgendwo hinter den Lederarbeiten arbeitete bereits einer seiner Söhne mit, eine vo's Sattlerfelice. Von denen gab es so viele, dass man sie nicht immer genau unterscheiden konnte. Auch Josef war lange einfach eine vo's Sattlerfelice. Dann gewann er ein Gesicht, einen Charakter, unverwechselbar. Eine Aura von Kraft, Witz und Weisheit war um ihn. So steht er uns jetzt im Gedächtnis, dauerhaft.

Ich erinnere mich, wie man ihm abriet, Künstler zu werden. Du bist doch jetzt Schlossermeister, hast einen guten Beruf, kannst ja in der Freizeit gelegentlich eine Plastik machen ... Das schien er gar nicht zu hören. Der Wille zur Kunst hatte ihn so unabsehbar erfassst, dass die besorgten Ratsschläge an ihm abperlen. Er wusste, was er war, und das lebte er auch, furchtlos und gegen alle Vorbehalte.

Handwerk und Kunst
Einen Steinwurf von der Sattlerei entfernt war die Dorfschmiede. Da wurden die Bauernpferde beschlagen und man sah in der Werkstatt die flammenden Eisen. Die Hämmer auf den glühenden Eisen klängten die lange Gasse entlang. Diese Arbeit muss ihn schon als Kind im Innersten erfasst haben. Schmieden! Das harte Eisen in Feuer weich werden lassen und dann formen, zu freier Gestalt, wie andere den Lehm modellieren, aber nicht so spielerisch wie diese, sondern gegen den grimigen Widerstand des Materials. Es ist eine Arbeit, die sich wenig verändert hat, seit Homer vor zweieinthalbttausend Jahren die Werkstatt des Götterschmieds Hephaistos beschrieb.

Das war die Basis seiner Kunst, und Regula, seine gescheite Frau, eine Kunsthistorikerin von Rang, berichtet, wie das Schmieden selbst, das reine Schaffen mit dem schweren Hammer an Esse und Amboss, ihn glücklich mache. Der Ursprung eines uralten Handwerks verband sich bei ihm mit dem scharfen Kunstbewusstsein der Moderne. Dieses schulte und entwickelte

er im Umgang mit dem Eisenplastiker Robert Müller in Paris. Bei ihm erlebte er das freie Gestalten. Hier erfuhr er, was es heißt, eine Form zu suchen, die sich selbst trägt und rechtfertigt, die nicht abbildet, sondern ein Stück Welt ist auf eigene Faust. Aber während Müller immer einen Zug zum Surrealismus behielt, das Erbe seiner Lehrzeit bei der grossen Germaine Richier, lehnte Odermatt das Anspielen auf Körperteile und fantastische Geschöpfe weitgehend ab. Wohl spielte das menschliche Skelett für ihn eine Rolle, aber nicht als Sinnträger, sondern als eine Urform, die Struktur des Lebewesens mit dem aufrechten Gang.

Langsamkeit des Werdens

Wie sich seine Formenwelt im Lauf der Zeit verwandelte, werden die Kunsthistoriker beschreiben. Der spontane Betrachter aber macht stets eine charakteristische Erfahrung. Er sieht Gegenstände, die ganz eindeutig sind und sich doch verschließen, als müssten sie ein Geheimnis bewahren. Oft sind sie zeremoniell gereift und scheinen von vergessenen Riten zu reden. Unsere Zeit hat die Würde der einzelnen Dinge abgewertet wie nie zuvor in der Geschichte. Nichts darf mehr dauern. Alles wird hervorgebracht, um so rasch wie möglich wieder entsorgt zu werden. Die Vernichtung ist in der Produktion bereits eingeplant. Was entsteht, soll Abfall werden, zügig, sonst stockt die Rendite. Dagegen melden die Werke von Josef Maria Odermatt Widerstand an. Jede Hammerspur redet von der Langsamkeit des Werdens. Die kompakte Form, die tiefe Verfügung der Teile, die Ruhe des Stehens und Liegens – alles spricht von der Dauer und stemmt sich gegen eine Zivilisation, die zuletzt auch den Menschen nur noch auf dem Weg zum Abfall sieht.

Zur Person

Der Eisenplastiker und Zeichner Josef Maria Odermatt wurde am 1. April 1934 als drittes von elf Kindern in Stans geboren. Von 1965 an arbeitete er im Innerschweizer Kulturpreis ausgezeichnet. 2007 zeigte eine grosse Retrospektive in der Turbinenhalle in Giswil das vielseitige Schaffen des Nidwaldner Künstlers. Am 6. November 2011 verstarb Josef Maria Odermatt.

Gemeinde: Energiestadt

«Energiestadt Stans» mit glänzendem Ergebnis

«Energiestadt» Stans hat einen ökologisch hohen Standard erreicht. Mit 75 Punkten liegt die Gemeinde weit über den erforderlichen 50 Punkten, die es für das Energiestadt-Label braucht. Nun könnte Stans das Gold-Label anstreben, will aber dafür keine zusätzlichen Finanzen aufwenden.

Von Delf Bucher



■ «Energiestadt» und Ambient informieren über LED-Technologie. ■

Das Label Energiestadt ist ein Leistungsausweis für Gemeinden, die eine nachhaltige kommunale Energiepolitik vorleben und umsetzen. Energiestädte fördern erneuerbare Energien, umweltverträgliche Mobilität und setzen auf eine effiziente Nutzung der Ressourcen. Dies geschieht

mit 87 Massnahmen, die auf sechs Teilgebiete verteilt werden: Entwicklungsplanning und Raumordnung; kommunale Gebäude und Anlagen; Versorgung und Entsorgung; Mobilität; interne Organisation; Kommunikation und Kooperation.

Spezielle Kommission

2003 wurde der Gemeinde Stans das Label Energiestadt erstmals zugesprochen. Was als «Projekt» damals begonnen hat, ist heute «normaler» Bestandteil der Gemeindepolitik. Für die Umsetzung sorgt eine eigene eingesetzte Kommission. Darin sind nicht nur «große Ideen» gefragt, sondern auch handfestes Engagement. So sind die Mitglieder der Kommission mehrmals im Jahr bei Veranstaltungen persönlich in Einsatz oder sie übernehmen in Eigenverantwortung die Bearbeitung spezieller Themen. «Das Resultat von 75,4 Punkten ist der Lohn für den hervorragenden Einsatz jedes einzelnen Kommissionsmitgliedes», sagt Präsident Peter Steiner, der auch das «Backstage-Personal» explizit lobt: «Dass wir jetzt im Dorf die Energiestadt-Fahnen hissen können, freut uns. Es erinnert uns aber auch daran: Wir haben alle zusammen noch viel zu tun!»

«Gold wert» – auch ohne Medaille
Die 75,4 Punkte sind weit überdurchschnittlich und wären recht eigentlich «Gold wert». Mit dem Resultat könnte sich die Gemeinde Stans denn tatsächlich auch um das «Gold-Label» bewerben. «Die europäische Zertifizierung ist aber mit beträchtlichen Zusatzkosten verbunden», sagt Kommissionspräsident Steiner, und gibt sich zurückhaltend: «Das Geld setzen wir lieber für konkrete Verbesserungen ein, statt für ein weiteres Diplom auf Papier.» Vieles sei zwar getan, aber es gäbe auch noch beträchtliche Lücken: «Dass wir jetzt im Dorf die Energiestadt-Fahnen hissen können, freut uns. Es erinnert uns aber auch daran: Wir haben alle zusammen noch viel zu tun!»

Claudia Lüthi. Und Sekretär Markus von Holzen fungiert umentsichtig als Vorbereiter und Vollstrecke.

Von Delf Bucher

Kultur: Stanser Musiktage

Musiktage suchen HelferInnen

Die Stanser Musiktage werfen ihre Schatten voraus: Wer ein Herz für Kultur und Musik hat, kann sich nun für das Festival engagieren und zu seiner einzigartigen Ausstrahlung beitragen. Denn noch fehlen helfende Hände, um die Crew von 900 Freiwilligen zu verstärken.

Von Heinz Odermatt

Ohne HelferInnen keine Stanser Musiktage (SMT). Beim letzten Mal waren es gegen 900 HelferInnen, die am Festival mitwirkten und ihm seinen unverwechselbaren Charakter gaben. Ohne die Schar von HelferInnen existierte dieser beliebte Anlass kaum, der von einer besonderen Gastfreundlichkeit geprägt ist.

Kulturelle Freiwilligenarbeit

Die Freiwilligen, die in irgendeiner Form zum Gelingen der Musiktage beitragen,

Aus dem Schulrat

Schulsozialarbeit. Anlässlich der Herbst-Schulgemeindeversammlung vom 23. November 2011 haben die Stanser Stimmberchtigten die Einführung der Schulsozialarbeit an der Schule Stans mit einem 160%-Pensum gutgeheissen. Die Projektgruppe wird nun die Phase II (Klärung Schnittstellen Schulsozialarbeit / Schulische Heilpädagogen, Erarbeitung der Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton und der Schulgemeinde Stans zur Führung der Schulsozialarbeit, Klärung Infrastruktur) in die Wege leiten. Ziel ist es, die Schulsozialarbeit an der Schule Stans termingerecht per Schuljahr 2012/13, d.h. per August 2012 einzuführen.

Neue Ansprechperson für Raumbelegung. Im Rahmen der Zusammenlegung der Schulgemeinde mit der Politischen Gemeinde Stans wurden alle Liegenschaftsaufgaben und -ressourcen in der neu geschaffenen Abteilung Immobilien zusammengeführt. Unter anderem wird die Abteilung Immobilien neu auch für die Raumbelegungen zuständig sein. Im Januar 2012 wird die Raumbewirtschaftung an die Abteilung Immobilien übergeben. Danach wird neu Stefan Zimmerli für Raumbelegungsanfragen zuständig sein. Er wird sein Büro im Tellenmatt 1, im 2. OG, beziehen. Bis zum 22. Januar 2012 läuft die Belegungskoordination noch über das Schulsekretariat. Ab Montag, 23. Januar 2012 sind jedoch sämtliche Belegungsanfragen an Stefan Zimmerli zu richten (Tel. 041 619 01 51 oder E-Mail: stefan.zimmerli@stans.nw.ch).

Zusammenarbeit Schule – Musikschule. In den letzten 25 Jahren fand auf der administrativen und organisatorischen Ebene zwischen der Musikschule und der Schule eine sehr starke Annäherung statt. Dieser Prozess ist heute sehr weit fortgeschritten. Auf der eigentlichen musikalischen Ebene hingegen besteht noch viel Potential. Deshalb besprach eine Arbeitsgruppe der Musikschule mit der Schulleitung, in welchen Bereichen die Zusammenarbeit zwischen der Musikschule und der Schule ausgebaut werden kann. In verschiedenen Arbeitsgruppen werden nun folgende Themen bearbeitet:

- Weiterentwicklung von Musik und Spiel resp. Musikalische Grundschule in der Unterstufe
- Erstellung eines Ressourcenportfolios: Welche Ressourcen kann die MS bieten? In welchen musikalischen Bereichen hat die Schule Bedarf?
- Instrumentalunterricht während der Schulzeit
- Instrumentalunterricht als Wahlfach in der 3. ORS

Über die Ergebnisse wird die Arbeitsgruppe im Frühjahr informieren.

Neue Telefonnummern. Die politische Gemeinde ist seit September 2011 an der Telefonanlage der Schulgemeinde Stans angeschlossen. Hinsichtlich der Zusammenlegung der Schulgemeinde und der Politischen Gemeinde gibt es neue Telefon-Nummern, welche jetzt schon aufgeschaltet sind.

Bis auf weiteres sind jedoch beide Nummern (alt und neu) gültig. Bei Telefon-Anrufern werden jedoch schon jetzt die neuen Telefon-Nummern angezeigt.

Bei der neuen Telefon-Nummer der Schulgemeinde ändert jedoch nur der erste Teil, also anstatt 041 618 62 xx ist es neu 041 619 02 xx.

Infos aus der Schule:
www.schule-stans.ch

Gemeinde: Werkhof

Das Empfangskomitee für Frau Holle ist bereit

Zum Winter und besonders zu Weihnachten gehört Schnee. Darüber sind sich fast alle einig. Damit die weisse Pracht im Dorf aber nicht zum unüberwindbaren Problem wird, bereitet sich der Gemeindewerkdienst schon im Sommer auf jene Nächte vor, in denen Schnee angesagt ist.

Von Edi Ettlin



■ Peter Lussi kontrolliert den Füllstand des hohen Streusalzsilos ■

Ist es dann soweit, blickt der Pickettmann des Werkdienstes bereits um 3 Uhr morgens zum ersten Mal zum Fenster hinaus. Er beurteilt die Situation und setzt gegebenenfalls die Schneeräumung in Gang. Zum Einsatz kommen die sechs Mitarbeiter des Werkdienstes, aber auch bis zu zehn Leute privater Unternehmen, mit denen die Gemeinde entsprechende Ver-

träge abgeschlossen hat. Der Ablauf ist genau festgelegt. Während der Kanton die Kantonsstrassen schneefrei hält, räumt die Gemeinde in erster Priorität die Hauptachsen der Gemeindestrassen mit dem Bahnhofareal und der Robert-Durrerstrasse sowie die Bergstrecke Knirgasse. «Das Schlimmste ist für uns, wenn es in den Morgenverkehr schneit», sagt Werkhof-

chef Peter Lussi. «Dann können wir uns nur stets den dringendsten Strassen widmen.» Doch mit den Strassen allein ist es nicht getan. Um die Trottoirs einmal zu räumen, ist eine Maschine mehrere Stunden im Einsatz. Auf Privatstrassen wird hingegen nur im Notfall schwarzgeräumt oder Salz gestreut.

Gut gerüstet in den Winter

Dass Winter nicht gleich Winter ist, zeigt die Statistik. Vor zwei Jahren schlug der Winterdienst durch die Gemeinde mit 812 Stunden zu Buche. Im letzten Winter war der Aufwand mit 610 Stunden einen Viertel kleiner. Noch deutlicher ist die Differenz beim Verbrauch von Streusalz. Im vorletzten Winter brauchte es 85, im letzten nur 38 Tonnen.

Was sich jedes Jahr gleicht, ist die Vorbereitung. Lange vor dem Start der Winterbereitschaft am 1. November kaufen die Gemeinden Stansstad und Stans Streusalz und füllen das 75 Tonnen fassende Silo in der Bronhofen bis zum Rand. Ist der Verbrauch trotz sparsamer Dosierung höher, kann immer noch nachbestellt werden. Wegen der Zunahme der Straßenfläche in der Schweiz müssen allerdings Lieferzeiten von zirka zwei Wochen in Kauf genommen werden.

So sehr auf der technischen und organisatorischen Seite alle Vorbereitungen getroffen sind, verlangt der Winter doch immer noch etwas Flexibilität. «Es ist uns ein Anliegen, dass sich die Bevölkerung den Verhältnissen anpasst», sagt Peter Lussi dazu. «Das heisst auch früher aufstehen und gute Schuhe anzuziehen.» Im Einklang mit der Natur zu leben, bedeutet eben auch, gelegentlich einen Gang runterzuschalten und sich an der weissen Bescherung von oben zu freuen.

Kultur: Fasnacht

Morgens um vier werden die Besen verteilt

Die «närrische Zeit» bringt viel Freude. Das ungebundene Tun schafft aber auch Probleme. Seit einigen Jahren greift die Gemeinde Stans mit einer Massnahme ins Treiben ein: Die Bewilligung für Standplätze erteilt sie nur noch einem einzigen Bewerber, dem «OK Dorffasnacht».

Von Peter Steiner

Früher war Sinn der Fasnacht, den kalten Winter zu vertreiben. Das ist heute etwas in den Hintergrund getreten: Die Fasnacht ist vor allem Gelegenheit, in ungewohnte Rollen zu schlüpfen, gesellschaftliche Ereignisse zu karikieren oder einfach dem Alltag zu entfliehen. Sie ist ein Kontrapunkt zum wohlgelebten Leben, ein zweiteiliger Ausbruch. Zwischendurch ist das «eifach scheen». Es gab Zeiten, da wurde die Fasnacht verboten, weil ein Teil der Fasnächte das «Lustigsein» übertrieben hat. Auch heute sind mit der Fasnacht immer wieder Beeinträchtigungen oder gar mutwillige Zerstörungen verbunden, auf die gut verzichtet werden könnte. Des einen (komischen) Freud wird dann zum Leid der Betroffenen.

Schutzmassnahmen

Weil an den «närrischen Tagen» tatsächlich auch immer «dummi Cheibe» unter-

wegs sind, sieht sich die Gemeinde seit Jahren zu massiven Sicherheitsmassnahmen gezwungen. Das Einzäunen des Kirchenbezirk und des Winkelried-Denkmales ist sicher nichts Schönes, aber zum Schutz der Anlagen heute leider unerlässlich. Um das übrige Chaos einigermassen lenken zu können, hat die Gemeinde zudem organisatorische Massnahmen getroffen: Sie setzt für das Aufstellen von Ständen und das Wirken auch an der Fasnacht die gesetzliche Bewilligungspflicht durch. Die Bewilligung erteilt die Gemeinde jeweils nur einer einzigen Organisation, welche für eine minimale Ordnung und das Bereitstellen einer einigermassen genügenden Infrastruktur gerade stehen muss. Für die Tage vom Schmutzigen Donnerstag bis Gigel-Dienstag ist das «OK Dorffasnacht» Partner der Gemeinde. Unter Führung eines Gemeinderates setzt sich das OK aus allen Standbetrei-

bern zusammen. Das OK ist als Verein konstituiert, und ein Vorstand besteht jeweils WC-Wagen und Güsel-Mulden und bietet den Sicherheitsdienst und die Sanität auf. Die Kosten werden auf die Standbetreiber aufgeteilt, die Beiträge zwischen 600 und 1'000 Franken zu leisten haben. Die Abgabe basiert auf einem Grundbeitrag, ergänzt nach dem Platz, welcher belegt wird. Die Vergabe von Standplätzen ist beschränkt: Es muss auch noch Raum bleiben für Zirkulieren und für fasnächtliche Inszenierungen.

Putzen obligatorisch

Über eines sollte man sich aber klar sein: Mit den Standgebühren werden die Kosten für Infrastruktur und Reinigen längst nicht gedeckt. Jahr für Jahr erbringt die Gemeinde Leistungen in der Höhe von ca. 30'000 Franken. Immerhin bleibt mit der jetzigen Ordnung nicht der ganze Dreck an ihr hängen: Jeder Standbetreiber stellt mindestens zwei Personen für Reinigen zur Verfügung. Morgens um Vier werden beim Rathaus die Besen verteilt – und wer da «kleimt», kommt wörlig an die Kasse: Nur nach Bezahlung eines happigen Zusatzbeitrages hat er die Chance, als Standbetreiber auch im nächsten Jahr wieder dabei sein zu können.

Gemeinde

Der neue Mann für die Gemeinde-Immobilien



Anfang Dezember 2011 hat Franz Leuenberger als Leiter Immobilien die Arbeit für die Gemeinde Stans aufgenommen. Franz Leuenberger hat seine berufliche Laufbahn mit einer kaufmännischen Grundausbildung in einer Bauunternehmung begonnen und sich seither – namentlich in den Gebieten Führung und Immobilien – stetig weitergebildet. Als eidg. dipl. Immobilien-Treuhänder und langjähriger Geschäftsführer einer Immobilien-Gesellschaft bringt er fundierte Berufserfahrung in den Bereichen Bau, Immobilien sowie Führung mit.

Nach einer Weltreise hat Franz Leuenberger eine neue berufliche Herausforderung gesucht und konnte für den Aufbau der Neuorganisation Abteilung Immobilien Gemeinde Stans gewonnen werden. Er wohnt zusammen mit seiner Partne-

rin in Meggen. Dass nun neu das Immobilienmanagement der Gemeinde Stans einem Profi unterstellt wird, ergibt sich aus dem Projekt der Zusammenlegung Schulgemeinde / Politische Gemeinde. In der Abteilung Immobilien sind jetzt das gesamte Personal und alle Aufgaben für den baulichen Unterhalt und Betrieb der Schulanlagen, der Sportanlage Eichli, des Wohnhauses Mettenweg sowie der Verwaltungsliegenschaften und Liegenschaften des Finanzvermögens zusammengeführt.

Franz Leuenberger wird sich zuerst in die ganze Organisation der Gemeinde Stans einarbeiten und dabei das Personal, die Abläufe, die Aufgaben und die Anlagen kennenlernen. Mit dem gewonnenen Überblick wird er die Abteilung Immobilien aufbauen, führen und umsetzen. Wir heißen Franz Leuenberger willkommen und freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Esther Bachmann

Gemeinde

SBB-Restkarten neu bei Bäckerei Hug

Ab dem 3. Januar sind die SBB-Tageskarten «Gemeinde» auch tatsächlich bei der Gemeindeverwaltung an der Stansstaderstrasse 18 zu beziehen; die Verkaufsstelle beim Tourismus-Büro am Bahnhof ist per Ende Jahr aufgehoben. Bezahl wird in bar oder mit EC-Karte.

Die Reservierung der Karten kann via Telefon 041 619 01 00 (Gemeindeverwaltung) oder Internet (www.stans.ch) frühestens zwei Monate vor dem Reisetermin erfolgen. Der Preis von Fr. 38.00 bleibt wie bis anhin. Das Angebot steht auch den EinwohnerInnen von Ennetmoos und Oberdorf offen.

Neu ist, dass nicht reservierte Tageskarten für Wochenende (Restposten) ab dem 7. Januar 2012 bei der Bäckerei Hug an der Stansstaderstrasse 11, schräg gegenüber der Gemeindeverwaltung, gekauft werden können. Die Karten sind dort ab Freitag-Abend, 17.30 Uhr, erhältlich. Am Samstag-Morgen öffnet die Bäckerei um 6.30 Uhr und am Sonntag um 7.00 Uhr.

Markus von Holzen

Sport: 50 Jahre BSV Stans (1/3)

Als Handball noch auf Teerbelag gespielt wurde

1962 gründeten 40 Pfadfinder und Handballbegeisterte den BSV Stans. Das war die Geburtsstunde der grossen Handballtradition im Nidwaldner Hauptort. Der 70-jährige Fredi Lussy erinnert sich an die turbulenten Anfangszeiten und an seine malträtierten Hüftgelenke zurück.

Von Fabian Hodel

Wer in den 1950er-Jahren Vereinsport trieb und nicht gerade Bergsteiger war, der konnte in Stans zwischen dem Turnverein Stans und der Pfadi wählen. Beide übten Sport im militärischen Vorunterricht (VU). Die einen, der TV Stans turnte vor allem, die anderen, die Pfadi, machten neben ihren Pfadiübungen und -lagern auch mal Leichtathletik, Orientierungslauf, führten Skilager durch und spielten Korbball. Beide wurden sie vom Militär finanziell und ideell unterstützt, da es galt, die männliche Jugend sportlich fit zu halten – sprich: zur Wehrtauglichkeit zu führen. Und natürlich herrschte grosse Rivalität zwischen den beiden Vorunterrichtsgruppen in Stans.

Die Handball-Geschichte in Stans ist zu Beginn eng mit der Pfadi und auch Fredi Lussy (70) verbunden. Der langjährige und heute pensionierte Stanser Lehrer war es, der zusammen mit dem VU-Leiter Ernst Ineichen die Vormachtstellung des Korbballsports innerhalb der Pfadi zu brechen mithalf. Während seiner Seminarzeit in Rorschach / SG lernte er Spiel und Regeln kennen und brachte den Handball während seiner Urlaubswochenenden nach Nidwalden.

1956 schon nahmen die Pfadihandballer in Luzern an der Hallenhandballmeisterschaft teil. «Gespielt wurde in der Festhalle auf der Allmend», erinnert sich Lussy. «Wir mussten ohnehin immer auswärts spielen, da es in Nidwalden keine geeignete Halle gab. Doch Handball wurde populär und immer mehr wollten bei uns mitspielen. Zum Beispiel auch die Brüder Ernst und Peter Wille: Die beiden erfahrene Handballer brachten uns viel «Know-how» und verliehen uns Stansern einiges an zusätzlicher Schlagkraft.»

Andere Regeln, andere Sitten

Handball war zu jener Zeit nicht einfach Handball, so wie es heute der Fall ist, wo nach Vorgaben eines Weltverbandes und nach einheitlichen Regeln gespielt wird. Handball im Gründungsjahr 1962, das war zum einen ein Spiel in der Halle, zum anderen ein Spiel auf dem Grossfeld. Im Stanser Eichli planierte der BSV in Fronarbeit und mit Erlaubnis der Genossenschaftsleitung ein Feld von der Größe eines Fussballplatzes. In einer spektakulären Aktion brachen die BSVler zudem den alten Schuppen der Stansstad-Engelbergbahn beim Stanser Bahnhof ab und verbrachten diesen als Garderobenlokal ins Eichli. Grossfeld-Handball war eigentlich

wie Fussball, nur war der Ball kleiner. Man spielte auf Fussballtore, man schoss von der 16-Meter-Linie und spielte mit 11 Spielern. Maximal sechs Männer durften anstreiken, maximal sechs vertheidigen. Fredi Lussy: «Man musste viel rennen und durfte das auch mit dem Ball tun. Es gab keine Doppelregel beim Prellen. Als nicht so gross gewachsener, dafür laufstarker Spieler kam mir diese Art Handball sehr entgegen.» Briefkastentre – ein Bogenschuss aus grosser Distanz über den zu weit vorne postierten Torwart hinweg – waren damals keine Seltenheit.»

Kleinfeld beim Spritzenhaus

Natürlich gab es Taktik und Technik, Schlachtpläne und «Tricklis», doch war dies alles von untergeordneter Bedeutung. Trainiert hat man zwar, und in den Trainingszügen auch gelitten, jedoch viel weniger häufig als heute. «Normalerweise trainierten wir einmal wöchentlich, manchmal am Samstag vor einem Match, später dann vielleicht zweimal. Sepp Stöckli und Ernst Ineichen waren unsere Trainer», erinnert sich Fredi Lussy. Sie hätten vorwiegend gespielt und seien gerannt. Grossfeldmeisterschaft spielten die BSVler nur zwei Jahre lang und verließen deshalb auch bald schon das Eichli. Neue Handballheimat sollte die Tellenmatt werden, der Platz zwischen dem Knabenschulhaus und dem Spritzenhaus. Diese Arena wird ab Mitte der 60er-Jahre zum Stanser Handball-Hexenkessel. Spritzen-spielten wohnten bis zu 1000 Zuschauer bei. Die Euphorie trug die Handballer in der Kleinfeldmeisterschaft 1968 bis in die Nationalliga B.

Nichts für zarte Naturen

Den Platz haben die BSVler übrigens wiederum in Fronarbeit errichtet. Dazu war einiges an Know-how aus dem Strassenbau vonnöten, musste doch ein ganzer Platz planiert und geteert werden. Fredi Lussy erinnert sich mit gemischten Gefühlen an die Ära Tellenmatt: «Der Platz hatte seine Tücken. Zum einen fiel er gegen das Spritzenhaus hin leicht ab und war sehr klein. Er genügte nur knapp den Mindestanforderungen, was die Masse betraf. Die Zuschauer standen bis dicht an die Seitenlinien. Zudem war er hart, weil geteert. Ein Spiel ohne Schürfwunde gab es nicht. Und vermutlich habe ich mir darauf auch meine Hüftgelenke kaputt gemacht.» Letztere sind inzwischen zwar operiert und durch künstliche ersetzt – aber klar wird: Schon damals war Handball nichts für zarte Naturen ...

Wie die Handballeuphorie angehalten hat und der BSV Stans später in die Nationalliga A aufgestiegen ist, lesen Sie in der Ausgabe 2 von STANS! (Anfang März).

Impressum

Nr. 1/12:

Auflage:

Redaktion:

Mitarbeitende

Korrektur:

Grafik:

Druck:

1. Jahrgang. Erscheint gratis sechsmal jährlich jeweils zu Beginn der ungeraden Monate. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 6. Februar 2012. Nummer 2/2012 erscheint am 28. Februar 2012.

5000 Exemplare. Redaktion: STANS!, Gemeindeverwaltung, Stansstaderstrasse 18, 6370 Stans. E-Mail: redaktion@stans.nw.ch

Abonnements für Interessierte, die ausserhalb der Gemeinde Stans wohnen: STANS!, Gemeindeverwaltung, Stansstaderstrasse 18, 6370 Stans. Kosten: 15 Franken. Für Ausland-Stanser bei derselben Adresse für 15 Euro pro Jahr.



Dolf Bucher
Redaktionsleiter



Fabian Hodel
Schule/
Kommunikation



Peter Steiner
Gemeinde/
Kultur

STANS!

Januar/Februar 2012

Gemeindeverwaltung: Hier weiss man weiter, wenn Sie nicht wissen wohin: Stansstaderstrasse 18, Tel. 041 619 01 00, gemeindeverwaltung@stans.nw.ch, www.stans.ch.

Schule: Auf Fragen von A(BC-Schützen) bis Z(usatzbetreuung) weiss man in der Schulverwaltung Antworten: Tellenmatt 1, Tel. 041 619 02 00, info@schule-stans.ch.

ZuzügerInnen: Melden sich innert vierzehn Tagen mitsamt Heimatschein, Familienbüchlein und einer Kopie der gültigen Krankenkassenversicherungspolice beim Einwohneramt auf der Gemeindeverwaltung an.
Wehrpflichtige Angehörige der Armee melden sich mitsamt Dienstbüchlein innert acht Tagen beim Kreiskommando an der Wilstrasse 1 in Oberdorf, Tel. 041 619 56 13.
Zivilschutzpflichtige melden sich beim Amt für Bevölkerungsschutz, Wilstrasse 1, 6370 Oberdorf.
Schulpflichtige Kinder sind bei der Schulverwaltung anzumelden.

WegzügerInnen: Wer von Stans wegzieht, muss sich bei der Gemeindeverwaltung (Schriftenempfangsschein mitnehmen), beim Postamt und gegebenenfalls bei der Schulverwaltung abmelden.

Geburt: Geburten, die im Kantonsspital oder im Geburtshaus stattfinden, werden durch deren Verwaltung dem Zivilstandsamt gemeldet. Die Eltern erscheinen innerhalb von drei Tagen persönlich beim Zivilstandamt Nidwalden, Bahnhofplatz 3, Stans, Tel. 041 618 72 60, und bringen das Familienbüchlein und den Schriftenempfangsschein mit. Dort wird auch der Vorname des Kindes bestätigt. Wer zu Hause geboren hat, bringt zusätzlich die von der Hebammme ausgefüllte und unterschriebene Geburtsanzeige mit. Eltern, die nicht miteinander verheiratet sind, informieren sich beim Zivilstandamt, welche Papiere notwendig sind.

Todesfall: Sofort den Hausarzt anrufen. Einen zu Hause eingetretenen Todesfall melden die nächsten Angehörigen beim Zivilstandamt Nidwalden, Bahnhofplatz 3, Stans, Tel. 041 618 72 60. Dazu sind der ärztliche Todesschein und das Familienbüchlein mitzunehmen. Bestattungsinstitut: Josef Flury, Tottikonstrasse 62, Tel. 041 610 56 39. Wahl des Grabs: Friedhofverwaltung, Tel. 041 619 01 00. Für die kirchliche Bestattung nehmen die Hinterbliebenen Kontakt mit dem zuständigen Pfarramt auf. Die kommunale Teilungsbehörde meldet sich von sich aus bei den Hinterbliebenen.

Arbeitslos: Melden Sie sich möglichst frühzeitig, spätestens aber am ersten Tag der Arbeitslosigkeit beim Arbeitsamt bei der Gemeindeverwaltung. Mitnehmen: Identitätskarte oder Pass und AHV-Ausweis, Ausländer zusätzlich den Ausländerausweis. Für die weitere Betreuung ist das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum RAV in Hergiswil zuständig: RAV, Landweg 3, 6052 Hergiswil, Tel. 041 632 56 26.

Polizei: Hauptsitz zusammen mit dem Verkehrssicherheitszentrum an der Kreuzstrasse 1, Tel. 041 618 44 66.

Notaufnahme für Jugendliche in einer Krisensituation, Tel. 079 452 06 68, Verein «Spuntan» Stans.

Kindertagesbetreuung (Kita): Täglich zwei Betreuungseinheiten, mittags mit Mittagessen und nachmittags mit Hausaufgabenhilfe, fünf Tage die Woche. Tarif- und Betriebsordnung und Reglement sind zu bestellen bei der Schulgemeinde. Tel. 041 619 02 33



Details zu den
Veranstaltungen und
mehr finden Sie unter
www.stans.ch



Bild: zvg

Barcelonas Frühlingsmusik «Ciulia y los Tellarini» sind zu hören und zu geniessen anlässlich der Programmpräsentation der Stanser Musiktage am Samstag, 28. Januar ab 19.30 Uhr im Kollegsaal. Die siebenköpfige Band mixt kochenden Flamenco zu mexikanischer Dramatik, liefert eine musikalische Prise Zirkusluft, den Charme des Chansons und selbst Gypsy-Jazz. Bereits vor der Programmpräsentation, nämlich ab sofort ist für fünf Konzerte der Vorverkauf eröffnet: www.starticket.ch

bis 27. Jan., Chäslager

Ausstellung im Zwischenstockwerk

Wandmalereien von Chlais Achermann

Chäslager

**So 1. Jan., 17.45 Uhr, Dorfplatz,
vor der Kirche**

Äs guets Niis

Volksapéro

Gemeinderat

Sa 7. Jan., 13.30 Uhr

Heim des Frohsinnvaters 2012

Tannenstellen

Frohsinngesellschaft

Sa 7. Jan., 15.00 Uhr

Sportanlagen Kollegi

globall

Bistro Interculturel

Sa 7. Jan., 20.00 Uhr, Chäslager

Theater

«Bigger Than Live»! mit Simon Ledermann und Michael Wernli

Chäslager

Sa 14. Jan., 14.30 Uhr, Spritzenhaus

Begegnung mit Portugal

Bistro Interculturel

So 15. Jan., 10.00 Uhr, Pestalozzi Saal

Inthronisation

feierliche Einsetzung des neuen
Frohsinnvaters

Frohsinngesellschaft

Mo 16. Jan., 19.30 Uhr, Pfarreiheim

Vortrag

Homöopathie

fmg Stans

Sa 21. Jan., 15.00 Uhr, Sportanlagen Kollegi

globall

Bistro Interculturel

Sa / So 21. / 22. Jan., 17.00 Uhr

Kollegi-Saal

Familienneujahrskonzert

Joseph Haydn – Franz Tischhauser –

Herbert Chappell

Orchesterverein Nidwalden

So 22. Jan., 11.00 Uhr, Winkelriedhaus

Öffentliche Führung

Ausstellung «Kunst, Kommerz und Heilige»

Nidwaldner Museum

Di 24. Jan., 20.00 Uhr

Klosterkirche St. Klara

Innehalten – Meditation

Text und Musik zum Thema Licht

Sr. Elisabeth Sollberger

Sa 28. Jan., 17.00 Uhr, Gartenpavillon

Vernissage

Ausstellung Jesco Tscholitsch

Nidwaldner Museum

Sa 28. Jan., ab 19.30 Uhr

Kollegium St. Fidelis

Programmpräsentation SMT 2012

Giulia y los Tellarini –

Barcelonas Frühlingsmusik

Stanser Musiktage

Sa 28. Jan., 20.00 Uhr, Theater an der Mürg

Theaterpremiere

Rollenspiel aus «Verfolgte Unschuld»

Theatergesellschaft

3./4./10./17./18./24./25. Febr., 20.00 Uhr

Theater an der Mürg

Theater

Rollenspiel aus «Verfolgte Unschuld»

Theatergesellschaft

Sa 4. / So 19. Febr., 15.00 Uhr

Sportanlagen Kollegi

globall

Bistro Interculturel

Sa 4. Febr., 16.00 Uhr

Pavillon Winkelriedhaus

Lesung

mit Mikhail Shiskin

Verein Kultur an historischen Stätten

Mi 8. Febr., 19.30 Uhr, Spritzenhaus

Au Pair Orientierungsabend

Frau Amel Simon Vermot orientiert

Pro Filia Nidwalden

Sa 11. Febr., 20.20 Uhr, Dorfplatz

20. Guuggenüberfall

OK Guuggenüberfall

Do 16. Febr., 05.30 Uhr, Dorfplatz

Schmudo – Dorffasnacht

05.30 Uhr Tagwache mit Einzug /
Guuggenkonzerne / Umzug am Nachmittag

Frohsinngesellschaft

Fr 17. Febr., 14.00 Uhr, Spritzenhaus

Familien-Fasnachtsball

fmg Stans

Mo 20. Febr., 15.00 Uhr, Dorfplatz

Kinderumzug in Stans

Start beim Altersheim, Nägeligasse
Route auf den Dorfplatz.

Frohsinngesellschaft

Di 21. Febr., 23.00 Uhr, Dorfplatz

Häxaverbrennä

mit Schlusswort des Frohsinnvaters
Frohsinngesellschaft

So 26. Febr., 11.00 Uhr, Winkelriedhaus

Finnissage «Kunst, Kommerz

und Heilige»

Nidwaldner Museum

Di 28. Febr., 20.00 Uhr

Klosterkirche St. Klara

Innehalten – Meditation

Klostergemeinschaft St. Klara

Hinweise auf Veranstaltungen bitte bis spätestens 6. Februar melden unter:

www.stans.ch → Aktuelles → Anlässe → Selber eintragen